

Lehre und Forschung entdecken die Macht der Wikis

Der Erfolg der Online-Enzyklopädie Wikipedia verhilft der sozialen Software zum Durchbruch

Ein Leben ohne Wikipedia kann man sich kaum noch vorstellen. In der freien Online-Enzyklopädie findet sich fix eine Antwort auf fast jede Alltagsfrage. Dabei kann jeder Internetnutzer online sein Scherflein zum Wissen beitragen, kann Artikel schreiben, ergänzen oder abändern. Dahinter steckt ein System namens Wiki, das die Hochschulen für sich entdeckt haben.

Es gibt Dutzende von Wiki-Systemen für alle möglichen Anwendungen. Wikis sind Seitensammlungen im Internet, die von allen Nutzern gelesen und jederzeit von jedem Ort aus ohne Vorkenntnisse mit dem Internetbrowser geändert werden können. «Wiki» kommt aus dem Hawaiischen und bedeutet «schnell».

Wikis sind wahrlich fix, eher langsam dagegen haben sie sich verbreitet. Erst der Erfolg von Wikipedia hat der sozialen Software zum Durchbruch verholfen. Weil sich die Inhalte von allen Nutzern schnell editieren und anpassen lassen, eignet sich das Werkzeug ideal, um gemeinsam an Texten und Projekten zu arbeiten.

«An Hochschulen gehören Wikis heute zum Standard», sagt Michele De Lorenzi von der ICT-Kommission der ETH Zürich. Eine spontane Umfrage bestätigt dies. So sind an der Uni Bern zwei Dutzend Wikis in Betrieb. Die Lernplattform der Uni Zürich betreibt 136 Wikis, 53 Dozierende aus allen Fakultäten setzten im letzten Sommersemester Wikis in Seminaren ein. Noch wenig ver-

breitet sind sie an den Hochschulen St. Gallen und Basel. Die meisten Wikis dürften aber an der ETH Zürich im Einsatz sein. Wikis werden in Lehre und in Forschung eingesetzt. «In Forschungsprojekten sammeln wir damit gemeinsam Ideen und entwickeln sie weiter», sagt De Lorenzi.

Die Seminararbeit wird als Podcast über Wiki angeboten

In den Seminaren erstellen die Studierenden mit Wikis gemeinsam Vorlesungsskripts oder Glossare. Fachwörter werden dabei von Dozierenden aufgelistet und von den Studenten erklärt. In Zürich edieren Studierende der französischen Literaturwissenschaft gemeinsam literarische Texte. Und am Geographischen Ins-

WIKI FÜR ALLE

Auch Computerlaien können ein Wiki einrichten. Am einfachsten nutzt man so genannte **Wiki Hosting Services**, sodass man keine Software installieren muss. Es gibt kostenpflichtige und kostenfreie. Wer dagegen ein eigenes Wiki aufsetzen will, muss die Programmiersprache PHP beherrschen. Auf www.wikimatrix.org lassen sich mittels Fragebögen passende Wiki-Lösungen finden und vergleichen. Wiki-Anbieter: www.pbwiki.com, www.wikispaces.com

titut werden Wikis eingesetzt, in denen die Studenten Bilder rauf-laden und gegenseitig beschreiben und kommentieren. «Wenn ein Wiki didaktisch sinnvoll in eine Lehrveranstaltung integriert ist, machen die Studierenden auch mit», sagt Thomas Piendl, Gruppenleiter Learning-Management-Systeme an der ETH.

Als innovativstes ETH-Wiki gilt jenes zur Krebs-Vorlesung von Christian Sengstag. «Ziel ist es, dass die Studenten sich aktiv einbringen», sagt er. Er lässt sie deshalb im Wiki nicht nur Texte schreiben, sondern hält sie an, ihre Arbeiten statt in einem Vortrag zu präsentieren, einen Podcast zu produzieren, den man auf den Wiki-Seiten herunterladen kann. Die Studierenden würden so auch

überfachlich Kompetenzen erwerben. «Die positiven Erfahrungen bestärken mich, Wikis auch in Basel einzusetzen», sagt Sengstag, der vor kurzem an die dortige Universität wechselte.

Sengstags neuer Arbeitgeber wird sich freuen, denn noch liegt Basel in Sachen Uni-Wikis im Hintertreffen. Immerhin führt Historiker Peter Haber zurzeit einen medienpraktischen Kurs «Schreiben für Wikipedia» durch. Dabei müssen die Teilnehmer einen neuen Eintrag in Wikipedia schreiben und bestehende überarbeiten. «Man sollte lernen, seine Texte kurz zu halten und sie der Kritik anderer auszusetzen», sagt Haber. Schliesslich könnten ja schon bald selbst Doktorarbeiten in Wikis entstehen. SIMONE LUCHETTA